Abbruch des Hotels zum "Weissen Kreuz" in Thun

Autor(en): E.F.B.

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art

und Kunst

Band (Jahr): 13 (1923)

Heft 22

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-639763

Nutzungsbedingungen

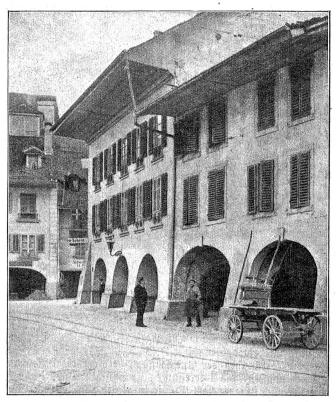
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



Botel zum "Weissen Kreuz" in Chun.

Phot. G. Schneiter, Thun.

Bürich übernimmt die Führung. In Unterwalden werden am meisten Obstabfälle gebrannt, wogegen der Tessin jener Kanton ist, wo der Branntwein fast ausschließlich aus Tresster hergestellt wird. Eine Reihe von Flaschen, enthaltend verschiedene Spritarten, vervollständigten die Ausstellung.

Außerhalb den Messehallen, in der Turnhalle des nahen Rosentalschulhauses, war eine Ausstellung der "vierten Schweis" arrangiert worden, welcher Sammelname bekanntlich seit langer Zeit für die Auslandschweizerkolonien im Gebrauch ist. Diese Sonderausstellung, in unmittelbarer Nähe des Messegeländes, wurde auch von zwei eidgenössischen Berwaltungen in ebenso anschaulicher wie belehrender Weise beschickt. Beide verdienen an dieser Stelle ebenfalls Erwähnung. Das statistische Amt führt das Auswanderungsproblem vor Augen. Seine interessanten Darstellungen zeigen, daß in den Jahren 1911-1920 von allen Auswandern 28,2 Prozent sich mit der Erzeugung und Ausbeutung von Rohmaterialien befaßten. Die Industriearbeiter stellten 28,8 Prozent, die Landarbeiter 18,8 Prozent. Auf Angehörige öffentlicher Berwaltungen und Bertreter der Wissenschaft entfallen 8,3 Prozent. Das Dienstpersonal ist mit 7,8 Prozent vertreten, 6,7 Prozent entfallen auf Studenten und Bersonen ohne Beruf. Endlich lieferten noch die Berkehrsanstalten 1,4 Prozent. Im Jahre 1921 befanden sich in Europa ungefähr 160,000 Auslandschweizer, zirka 134,000 in Amerika, zirka 2700 in Afrika, zirka 2400 in Australien und ungefähr 1200 in Asien. Andere Tabellen enthalten die Auswanderung nach Kantonen von 1868—1922, für jedes Jahr einzeln ausgezogen. Aus andern Darstellungen sind die Bestimmungsländer der Auswanderer ersichtlich, während aus andern Aufzeichnungen hervorgeht, daß normalerweise von den aus der Schweiz Auswandernden zirka 85 Prozent schweizerischer Nationalität sind. Nur während des Krieges stieg diese Bahl auf 98 Prozent.

Im Rahmen der gleichen Sonderausstellung hat auch das eidgenössische politische Departement Plat gefunden und veranschaulichte die Hilfsaktion des Bundes zur Unterstützung notleidender Auslandschweizer. Wir erfahren, daß das für im Jahre 1921 Fr. 144,500 ausgegeben wurden für

insgesamt 2095 Personen. Das Jahr 1922 dagegen ersforderte bereits Fr. 500,000, die 5635 Personen zugute kamen. In erster Linie wanderten die Unterstühungsgelder nach Deutschland, dann folgen die Schweizer in Frankreich. Desterreich figuriert merkwürdigerweise erst an fünster Stelle.

Nur ungern möchte man in Zukunft die eidgenössischen Berwaltungen in Basel missen. Sie haben viel zu sagen und sie können auch — wie dieses Jahr — viel sagen an der Mustermesse und finden für ihre Sprache ein ebenso zahlreiches wie dankbares Publikum.

Abbruch des Hotels zum "Weißen Kreuz" in Thun.

Am 23. April 1923 wurde mit dem Abbruch des So= tels jum "Weißen Rreug" in Thun begonnen, um der Ginführung der neuen Bahnhofbrude in die Freienhofgasse Plat zu machen. Bor einigen Jahren wurde das Gebäude von der Spar= und Leihkasse Thun im Sinne einer vorsorg= lichen Mahnahme zur spätern Erstellung eines Bantgebäudes angekauft und diente seither gur Milderung der Wohnungs= not für die Unterbringung obdachloser Familien. Der geräumige Plat, auf dem der Gasthof mit seinen Anbauten stand, wird aber in der nächsten Zeit noch nicht überbaut, sondern geebnet und als Marktplat benütt werden. Das "Weiße Rreug" tonnte auf eine jahrhundertealte Geschichte purüdbliden. Schon 1349 erscheint es in den Urkunden als Probstei, Interlappenhof, d. h. als Seßhaus der Herren von Interlaten. Als "Gasthof zum weißen Kreuz" besaß es 1701 Benner Rubins Tochtermann, Anthoni Bratton, der es dann der Stadt verkaufte. Als renomiertes Gasthaus gehörte das Kreuz lange und wohl in der besten Zeit vor dem 35 Jahre her erfolgten Abbruch der alten Kaserne im Bälliz nebenan, und als noch die vierspännigen Simmental-und Frutigtalposten, die Omnibusse der Bäder Weißenburg, Seuftrich, Faulensee und Gurnigel über die Scherzligbrucke in die Stadt einfuhren, der bekannten Hoteliersfamilie Defch, zirka 1850—1883. Ungefähr da, wo heute der Zentral-bahnhof steht, fuhren früher, vor dem Bau der Eisenbahnen ins Oberland, die Fuhrleute ihre Wagen auf, und so stand in der alten Zeit der Gasthof mitten im Brennpunkt des Berkehrs, der nun im Wandel der Zeiten mit der Erstellung des Aufnahmegebäudes auf der Belomatte wieder an seine einstige Stelle gerudt worden ist. Immer ein beliebtes Absteiner für Fremde und Einheimische, logierte seinerzeit mit Borliebe General Herzog im "Kreuz", und die Ofsiziere des Waffenplates belebten den Gasthof, in dem auch hohe Häupter einkehrten, u. a. 1782 mit großem Gefolge der russische Kronprinz Paul Petrowitsch, der spätere, uns glückliche und 1801 ermordete Kaiser Paul. Ende des letzten und anfangs dieses Jahrhunderts war er im Besitz von Rudolf Jauffi, der sich als populärer Wirt etwa den Wig leistete, einem Spaßvogel eine Portion "Aarerauschen" auf die Hotelrechnung zu setzen, womit er sich aber gar nicht unbeliebt machte, denn bei gelegentlichen Reflamationen erwies es sich, daß der angesetzte mäßige Preis von Fr. 1.— in der Abdition nicht inbegriffen war. Zulett, bis zur Zeit der Hotelkrise, die der Krieg mit sich brachte, wurde das Haus als Hotel II. Ranges vom Chepaar Rernen-Burger geführt. (Siehe auch Text und Bilder in der "Berner Woche" Rr. 17 d. I.)

Juni.

Lange Tage, turze Nächte, Strenges Tagwerk, wenig Rast, Das ist, was im Streit fürs Rechte Einem freien Manne paßt. Wer die Feinde zählt, erliegt; Nur wer nicht ermüdet, siegt!

Sat. Brobft.